

Beate Frankenthal, Vöhl

Texte und Bilder: Karl-Heinz Stadler

Ausstellung Vöhl 2012: Förderkreis Synagoge Vöhl

Beate Frankenthal

Beate Frankenthal wurde am 7. Juni 1892 nachmittags um halb vier in der elterlichen Wohnung im Haus Haus Nr. 60, heute Schulberg 12 (Straßen und Hausnummern gab es zum Zeitpunkt ihrer Geburt allerdings noch nicht) in Vöhl geboren. Wie alle jüdischen Kinder bekam sie außer dem bürgerlichen auch einen religiösen Namen: Bayah bas Yisochar (= Bayah, Tochter des Yisochar). Yisochar wiederum war der hebräische Name ihres damals 29-jährigen Vaters Bernhard Frankenthal, verheiratet mit der aus Langenschwarz bei Hünfeld stammenden, 24-jährigen Johanna, geb. Bachrach. Zwei Jahre später erblickte Schwester Ida das Licht der Welt.



Haus Frankenthal auf dem Schulberg

Frankenthals hatten – wie viele Familien im Dorf – eine kleine Landwirtschaft (eine Wiese auf der Maize und einen Acker „Hinter den Brunckelgärten“) von zusammen knapp 50 ar; Bernhard Frankenthal war oft mit Pferd und Wagen unterwegs. Sein letztes Pferd hörte auf den Namen Fritz.

Während Beates Jugendzeit lebten auch die Großeltern noch im Haus. Großvater Selig starb im Jahre 1900, die aus Korbach stammende Oma Jettchen lebte bis 1911 im Haushalt des Sohnes.



lks: Oma Jettchen mit ihren Enkeln Beate, Ida und Sally
re: Mutter Johanna mit den Töchtern Beate und Ida



Beate und Ida besuchten die jüdische Schule in Vöhl.

Die folgenden Fotos zeigen die Schwestern 1910, 1912 und 1934.



Ida Frankenthal lernte bald 1912 Hugo Davidsohn aus Oberschlesien kennen. Im Juni 1920 heiratete sie, zog zu ihrem Mann nach Stuttgart und bekam mit ihm Mitte 1921 den Sohn Ernst.

Beate blieb ledig und im Elternhaus. Die Stuttgarter kamen oft zu Besuch.



Beate und Mutter Johanna, Neffe Ernst, Vater Bernhard, Schwester Ida

1934 starb Vater Bernhard, und Beate und ihre Mutter Johanna wohnten nun allein zusammen.

Mit der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler trat ein gravierender Wandel im Verhältnis zwischen jüdischen und nichtjüdischen Deutschen ein. Das bekamen auch die beiden Frauen zu spüren, die sich immer mehr zurückzogen. Natürlich hielten sie Kontakt zu den anderen jüdischen Familien, von denen allerdings immer mehr Vöhl verließen. In der Nachbarschaft wohnten bis Anfang 1940 Beates Tante Emma Frankenstein und Kusine Bertha. Nach Emmas Tod in Folge eines Schlaganfalls musste Bertha allerdings Vöhl verlassen und zog nach Frankfurt.

1939 wurde das Eigentum der Frauen „arisiert“: in Scheinkaufverträgen mussten sie Land an die Gemeinde und „interessierte Mitbürger“ abgeben. Das Geld bekamen nicht sie, sondern das wurde auf ein Sperrkonto gebucht.

Insbesondere die Kinder des Dorfes ärgerten die beiden Frauen; weil sie wussten, dass niemand sie bestrafe, warfen sie Fensterscheiben ein, bewarfen sie mit Schneebällen oder machten Spottverse auf sie.

1939 emigrierten Beates Schwester Ida Davidsohn und ihr Sohn Ernst nach England; Ehemann und Vater Hugo folgte bald. 1940 wanderten sie in die USA aus. Aus den teilweise vorhandenen Briefen von Johanna und Beate Frankenthal geht hervor, dass sich die „Amerikaner“ sehr bemühten, die beiden ebenfalls nach Amerika und in Sicherheit zu holen.

Dies misslang.

Beate Frankenthal und Hermine Rothschild wurden am 30. oder 31. Mai 1942 nach Kassel und zusammen mit Martin, Rosalie und Günter Sternberg und 500 weiteren nordhessischen Juden von dort am Dienstag, dem 1. Juni nach Osten deportiert. Wahrscheinlich am 3. Juni kam der Zug mit der Nr. Da 57² in Lublin³ an. Die arbeitsfähigen Männer – 98 bis 115 Personen – mussten dort aussteigen und wurden nach Majdanek getrieben, während der Zug mit den Frauen, Kindern und alten Männern, also auch mit Beate Frankenthal und Hermine Rothschild, nach Sobibor weiter fuhr. Wahrscheinlich wurden sie dort innerhalb von 2 Stunden nach ihrer Ankunft vergast.

In einer Akte des Finanzamts Frankenberg vom 4. Juni 1942 wird erwähnt, dass für „Beate Sara Frankenthal Vöhl“ eine Karteikarte bezüglich des verfallenen Vermögens ausgestellt wurde.

Beate Frankenthal wird in einer nach dem Krieg angefertigten Ausstellung der am 1. Juni aus dem Kreis Frankenberg deportierten Juden genannt.⁴ Es fällt auf, dass als Adresse das Haus Mittelgasse 7 bezeichnet ist. Mittelgasse 7 bezeichnet das Haus der Familie Mildenberg.

Nr.	Nachname	Vorname	Geburtsdatum	Geburtsort	Strasse
1	Hilfster	Wilhelm	11.11.1887	Battenfeld	Ederstr. 44
2	Herr	Sarah	29.12.1897	Kassel	Westerling 3
3	Herr	Sally	22.11.1911	Gemünden	Westerling 3
4	Wolff	Amalie	23.9.1895	Gemünden	"
5	"	Milch	10.9.1922	"	"
6	Rothschild	Hermine	4.8.1877	Korbach	Vöhl, Mittelg.
7	Frankenthal	Beate	7.6.1892	Vöhl	"

Das folgende 1949 ausgefertigte Dokument der Polizeidirektion Kassel an den dortigen Oberfinanzpräsidenten belegt, was mit den zuletzt in Vöhl lebenden Juden geschah. Für Beate Frankenthal und Hermine Rothschild ist der

1.6.1942 als Tag der Deportation genannt; Beates Mutter Johanna Frankenthal, Hermine Schwägerin Selma Rothschild und die alte Rickchen Katzenstein wurden drei Monate später – am 7. September 1942 – nach Theresienstadt deportiert, wo sie entweder innerhalb der nächsten Wochen starben (J. Frankenthal, R. Katzenstein) oder von wo aus sie im Oktober in das Vernichtungslager Treblinka gebracht und in den dortigen Gaskammern ermordet wurden.

Nachname	Vorname	Geburtsdatum	Geburtsort	Strasse	Abtransportiert am	Abtransportiert nach
Frankenthal	Beate S.	7.6.92	Vöhl	W. Akten 5 1729	1.6.42	Theresienstadt
Frankenthal	Berta S.	unbek.	unbek.	W. wie vor	10.2.42	unbek.
Frankenthal	Johanna	7.10.65	Langenschwarz	W. wie vor	unbek.	unbek.
Katzenstein	Rickchen	24.6.70	Siedershausen	W. wie vor	unbek.	unbek.
Rothschild	Hermine	4.8.77	Korbach	W. wie vor	unbek.	unbek.
Rothschild	Selma	10.2.07	Vöhl	W. wie vor	unbek.	unbek.

Copy in conformity with the ITS archives

¹ Bei Sally handelt es sich um Sally Mildenberg, der mit seinen Eltern zu jener Zeit im Mildbergischen Stammhaus in der Arolser Straße wohnte, später ein Haus in der Mittelgasse kaufte und dort eine Metzgerei betrieb. Alle Familienfotos: Carol Baird, Enkelin von Ida Frankenthal

² Quelle für die Zugnr.: Gottwald/ Schulle, S. 166

³ Der Zug wurde wahrscheinlich an einer Eisenbahnrampe neben dem Alten Flugplatz in Lublin gestoppt, um die jüngeren Männer herauszuholen. Quelle: Gottwald/ Schulle, S. 166

⁴ Barbara Händler-Lachmann, Heimatforscherin in Marburg, stellte die Liste dem Battenfelder Heimatforscher Reiner Gasse zur Verfügung. (Sammlung Reiner Gasse)